



Der Titel dieses Aufsatzes stammt aus einem Lied, aus der Ballade über die Flussschifferkirche. Die evangelisch-lutherische Flussschifferkirche liegt im Hamburger Binnenhafen an der Hohen Brücke 2. Sie sucht ihresgleichen, weil es sich bei diesem Schiff um die einzige schwimmende Kirche Deutschlands handelt.<sup>1</sup> Zunächst gebe ich einen kurzen Überblick über die Geschichte der Flussschifferkirche, bevor auf das methodische Vorgehen in der Feldforschung eingegangen wird. Im Anschluss folgt eine kurze Einführung in den gewählten theoretischen Zugang, die Akteur-Netzwerk-Theorie nach Bruno Latour. Anschließend werden einige der im Netzwerk Flussschifferkirche agierenden Akteure vorgestellt. Wie handeln diese Akteure auf der Flussschifferkirche? Warum tun sie dies? Was verbindet oder unterscheidet sie? Und was macht letztlich dieses Netzwerk stabil?

### *Die Geschichte der Flussschifferkirche*

Die evangelisch lutherische Flussschifferkirche zu Hamburg war ursprünglich ein Weserleichter,<sup>2</sup> der 1952 in der Hamburger Norderwerft zu einer Kirche umgebaut wurde. Dort erhielt der Rumpf einen hausähnlichen Aufbau und einen Glockenturm. Die Binnenschiffer im Hamburger Hafen sollten eine eigene Kirche bekommen. Im Dezember 1952 wurde sie geweiht. Zunächst hatte sie ihren Liegeplatz am Marktkanal, im Laufe der Jahrzehnte wechselte sie drei Mal ihren Standort. Sie folgte dabei meist den priorisierten Liegeplätzen der Flussschiffer, welche ihre Hauptzielgruppe bilden. Mit dem letzten Standortwechsel in den citynahen Binnenhafen im Jahr 2006 fanden zeitgleich einschneidende Veränderungen auf der Kirche statt. Die zuletzt geschrumpfte Binnenschiffergemeinde und die knappen Kassen der Landeskirche führten dazu,

---

<sup>1</sup> Zwar verzeichnet Wikipedia noch drei weitere Kirchenschiffe in Deutschland, diese besitzen aber weder Altarraum noch Orgel oder andere zu einer Kircheneinrichtung gehörige Ausstattungen. Vgl. hierzu: [http://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenschiff\\_\(Wasser\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenschiff_(Wasser)) (Stand: 13.12.2010).

<sup>2</sup> Ein so genannter Weserleichter ist ein motorloses Schiff, welches wie die Hamburger Schuten dem Transport von Waren zwischen zwei Schiffen diene.

dass die Gemeinde als nicht mehr rentabel angesehen und abgestoßen wurde. Nach langen Verhandlungen gelang es dem zehn Jahre zuvor gegründeten Förderverein im Juli 2007, die schwimmende Kirche als Dauerleihgabe zu übernehmen.<sup>3</sup> Der Verein trägt seitdem die inhaltliche und finanzielle Verantwortung für die Kirche. Mein Hauptinteresse gilt der Zeit nach der Übernahme der Flussschiffkirche durch den Verein.

### *Die Feldforschung*

Die Feldforschungsphase begann im April 2010 mit einem ersten Wahrnehmungsspaziergang. Über die nächsten Monate folgten unzählige teilnehmende Beobachtungen, meist bei den sonntäglichen Gottesdiensten, aber auch zu besonderen Anlässen wie dem Hafengeburtstag oder der Nacht der Kirchen. Die Recherche im Internet förderte ein hohes Interesse der Medien an der Flussschiffkirche zutage. Allein die Suche im Archiv des *Hamburger Abendblatts* ergab im Oktober 2010 rund 180 Artikel- und Anzeigentreffer. Nach einem Vorgespräch mit dem Zweiten Vorsitzenden des Fördervereins, Peter Fricke, erfolgten von November 2010 bis Januar 2011 drei narrative Interviews mit aktiven Mitgliedern des Fördervereins der Flussschiffkirche, welche mit der Videokamera aufgezeichnet wurden. Diese Methode der Dokumentation wurde gewählt, da sie über die Bildebene eine zusätzliche Analysemöglichkeit sowohl von Gestik und Mimik als auch der Eigenverortung und des Verhaltens der Akteure im Raum bietet.<sup>4</sup> Zudem entfällt die Notwendigkeit, während des Interviews non-verbales Verhalten zu protokollieren. Dies ermöglicht dem Forscher, sich voll auf das Interview zu konzentrieren und verringert Irritationen im Gesprächsverlauf.<sup>5</sup>

### *Die theoretische Anbindung – die Akteur-Netzwerk-Theorie*

Man sollte meinen, dass die Beschäftigung mit einem Schiff aus der Perspektive der Volkskunde/Kulturanthropologie eine thematische Verortung im Bereich der materiellen Kultur nahelegt. Spätestens während der Interviews wurde mir jedoch klar, dass die Flussschiffkirche für die auf ihr agierenden Menschen viel mehr

<sup>3</sup> Vgl. *Verein zur Förderung und Erhaltung der ev.-luth. Flussschiffkirche zu Hamburg e.V.*: Die Flussschiffkirche – Geschichte und Zukunft. <http://www.flussschiffkirche.de/pdf/historie.pdf> (Stand: 15.03.2011).

<sup>4</sup> Vgl. *Dagmar Hänel*: Anmerkungen zum gefilmten Interview in der Volkskunde. In: Joachim Wossidlo/Ulrich Roters (Hg.): *Interview und Film – Volkskundliche und Ethnologische Ansätze zu Methodik und Analyse.* (= Münsteraner Schriften zur Volkskunde / Europäischen Ethnologie, 9). Münster 2003, S. 107–118, hier S. 110.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 108.

ist, als nur »die Kristallisation ihrer kulturellen Praxis«<sup>6</sup>, wie Wolfgang Kaschuba es formuliert. Kaschuba führt weiter aus: »Wenn wir also von der ›Sprache der Dinge‹ reden, dann schreiben wir ihnen kein eigenes Leben, keine eigene Artikulationsfähigkeit zu, sondern meinen diese eingeschriebene Träger- und Bedeutungsfunktion, die Gegenstände durch unsere Nutzung und Gestaltung erhalten.«<sup>7</sup>

Dass die Flussschifferkirche aber darüber hinaus für die auf ihr handelnden Akteure eine Persönlichkeit besitzt, was sich beispielsweise in ihrem Spitznamen ›Flusi‹<sup>8</sup> widerspiegelt, lässt eine Annäherung an die Kirche mit Latours Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) angemessen erscheinen. Ein Grundelement der ANT besteht darin, nicht bereits im Vorfeld eine Unterscheidung zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren vorzunehmen: »Jedes Ding, das eine gegebene Situation verändert, in dem es einen Unterschied macht, [ist] ein Akteur oder, wenn es noch keine Figuration hat, ein Aktant.«<sup>9</sup> Objekten werden Handlungen und Eigenschaften zugestanden, die einen Unterschied zu anderen Objekten ausmachen. Dadurch, dass über sie berichtet wird, sie quasi Thema sind, erhalten sie eine Gestalt, ihre Figuration. Die menschlichen und nicht-menschlichen Akteure sind in ihrem Netzwerk durch Beziehungen verbunden, die das jeweilige Netzwerk stabilisieren. Latour bezeichnet sie als das ›Soziale Nr. 2‹.<sup>10</sup> Er bringt die Möglichkeiten, die die ANT bietet, folgendermaßen auf den Punkt: »Sie ist eine Theorie, sogar eine starke, denke ich, aber eine Theorie darüber, *wie* Dinge zu untersuchen sind, oder vielmehr, wie sie *nicht* zu untersuchen sind oder vielmehr, wie man den Akteuren ein wenig Raum lässt, um sich selbst auszudrücken.«<sup>11</sup> Es geht darum, den Akteuren mit Hilfe der ANT zu folgen und die Verbindungen zwischen ihnen aufzuspüren. Es geht also anders gesagt darum, den Effekten, die das Netzwerk der Flussschifferkirche hervorbringt, nachzugehen.<sup>12</sup>

### *Vier Akteure*

Latours Forderung soll im Folgenden anhand von vier Akteuren, drei menschlichen und einem nicht-menschlichen, nachgegangen werden. Deshalb

<sup>6</sup> Wolfgang Kaschuba: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 1999, S. 224.

<sup>7</sup> Ebd., S. 224.

<sup>8</sup> Viele Akteure dieses Netzwerkes benutzen diesen Spitznamen für ihre Kirche. Vgl. hierzu: Interview mit Wolfgang Daberkow vom 21.11.2010 im Bürocontainer der Flussschifferkirche, S. 15–16.

<sup>9</sup> Bruno Latour: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Frankfurt am Main 2007, S. 123.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 113.

<sup>11</sup> Ebd., S. 245 [Hervorhebung im Original].

<sup>12</sup> Vgl. ebd., S. 247.

steht an dieser Stelle der Bericht der Akteure über sich selbst im Vordergrund. Bei den Interviewpartnerinnen und -partnern handelt es sich um aktive Mitglieder des Fördervereins. Diese wurden von mir ausgewählt, da sie die Vorgänge auf der Flussschifferkirche maßgeblich beeinflussen.

### *Christiane Hey-Laib*

Christiane Hey-Laib ist 47 Jahre alt, verheiratet und die Erste Vorsitzende des Fördervereins. Hauptberuflich betreibt sie auf St. Pauli in der vierten Generation einen Fischgroßhandel. Frau Hey-Laib ist gebürtige St. Paulianerin und hat ihre Kindheit am Hafen verbracht. Inzwischen lebt sie in Othmarschen. Die Flussschifferkirche lernte sie über ihre Großeltern kennen. Seit sie 1997 auf der Flussschifferkirche heiratete, engagiert sie sich im Gemeindeleben und im Förderverein.<sup>13</sup> Ihren Aufgabenbereich auf der Flussschifferkirche beschreibt sie so:

»Ja, für was bin ich zuständig? Ja, ich bin ... Ich bin sozusag'n mittlerweile das Gesicht der Flussschifferkirche geword'n. Nachdem wir eb'm keine feste Pastor'nstelle mehr hab'm. [...] Wenn irg'ndwas is' kommt doch alles irg'ndwie zu mir oder auf mich zu. Und ich bin so'n bisschen der Koordinator. Ich hätt' beinah' gesacht der Leitwolf. Einer muss den Hut aufhab'm. Und das is' mir zugefall'n.«<sup>14</sup>

Außerdem kümmert sie sich um Spender und Sponsoren und auch anfallende Behördengespräche fallen in ihren Aufgabenbereich. Zudem sieht sie regelmäßig nach dem Rechten, was sie als teilweise sehr zeitaufwendig schildert.<sup>15</sup>

»Oder auch als wir, als wir in der Werft war'n und der Ponton überholt wurde [...] Wir war'n acht Tage in der Werft, und ich war jed'n Tach, schnell mit'm Fahrrad durch 'n alt'n Elbtunnel rüber, husch husch, zu Blohm und Voss, und hab' nach'm Recht'n gekuckt.«<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Vgl. Interview mit *Christiane Hey-Laib* vom 24.01.2011 auf der Flussschifferkirche, S. 3.

<sup>14</sup> Ebd., S. 15.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 15–16.

<sup>16</sup> Ebd., S. 27.

*Ingrid Schwieger*

Ingrid Schwieger ist 60 Jahre alt und verheiratet. Sie arbeitete früher als Logopädin, mittlerweile ist sie Rentnerin. Sie wohnt in Othmarschen. Frau Schwieger verbringt ihre Freizeit am liebsten gemeinsam mit ihrem Mann auf dem Wasser. Zur Flussschifferkirche kam sie 2006 durch ihren Mann. Dort kümmert sie sich anteilig um das Fundraising für die Flussschifferkirche.<sup>17</sup> Hierzu belegte sie auch einen Kurs, in dem sie z. B. lernte,<sup>18</sup>

»[d]ass man auch so seine Spender und Sponsor'n nich' immer einfach nur so hat, sondern, dass man sie auch pflegt. [...] Ganz ganz wichtich is' ja auch, dass man Danke sagt, ne. Oder dass man sie regelmäßig informiert, so was is' eig'ntlich, ne, aus eurer Spende, eurem Geld geword'n [...].«<sup>19</sup>

Außerdem ist sie für einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. So erstellte sie beispielsweise ein Reisetagebuch der Fahrt der Kirche zum Kirchentag in Bremen<sup>20</sup> sowie weiteres, meist dokumentierendes Material: »Wir ham das erste Mal jetz' dies'n Kalender für 2011 entwick'lt, ne. Dies'n Flusi-Kalender. [...] Und ähm, ja, trägt ja dann auch alles dazu bei, dass es, ja, bekannter wird.«<sup>21</sup> Die meisten ihrer Arbeiten für die Flussschifferkirche erledigt sie von zu Hause aus. Dort ist sie mittlerweile über das Internet mit dem Computernetzwerk der Kirche verbunden<sup>22</sup>: »Wir ham jetz' auch 'n neues, Gott sei Dank, endlich 'n neu'n Speicher, also 'n neues System bekomm' in der Kirche. [...] Jed'nfalls kann ich jetz' von hier aus auf alle, auf das ganze PC-Programm der Kirche zugreif'n.«<sup>23</sup> Sie bezeichnet dies als große Erleichterung, da sie sich auf der Kirche wegen des geschäftigen Treibens nicht ausreichend konzentrieren könne.<sup>24</sup>

*Wolfgang Daberkow*

Wolfgang Daberkow ist 69 Jahre alt und verheiratet. Früher war er Berufssoldat, mittlerweile ist er Rentner. Herr Daberkow wohnt in Hamburg-Harburg. Zur

<sup>17</sup> Vgl. Interview mit *Ingrid Schwieger* vom 10.12.2010 in der Wohnung der Befragten, S. 6–7.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 26.

<sup>19</sup> Ebd., S. 26–27.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 27.

<sup>21</sup> Ebd., S. 27.

<sup>22</sup> Vgl. ebd., S. 40.

<sup>23</sup> Ebd., S. 40.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., S. 41–42.

Flussschifferkirche kam er 1996 über den Wassersportverein der Bundeswehr.<sup>25</sup> Über seinen Tätigkeitsbereich auf der Kirche sagt er:

»Ich bin hier im erweiterten Kirchenvorstand der Flussschifferkirche tätig. [...] Und insofern hab' ich die Funktion übernomm' mich um die Gemeindefarbeit hier in der Gemeinde zu kümmern. Gestalte also die Gemeindeabende, die wir alle vier Woch'n hier durchführ'n, immer am zweiten Dienstag des Monats. Und jo, da, mach' ich eb'm die Rahm'ngestaltung.«<sup>26</sup>

Diese Gemeindeabende folgen immer dem gleichen Ablauf:

»Begrüßung, und wir hab'm dann eben auch jeweils ein Thema über das wir uns unterhalt'n. [...] Dann is' immer auch noch ein Teil dabei eb'm, was is' so in der Flussschifferkirche passiert? Was gibt's Neues? Was wird geplant? Was is' vorgeseh'n? Und ja, sodass, wenn man da gewesen is' beim Gemeindeabend, is' man wieder informiert, was sich so rund um die Flussschifferkirche ereignet.«<sup>27</sup>

Herrn Daberkows große Leidenschaft ist das Dichten von Liedtexten auf einschlägig bekannte Melodien.<sup>28</sup> So sind in den letzten Jahren auch unzählige Lieder für die unterschiedlichsten Anlässe auf der Flussschifferkirche entstanden.<sup>29</sup> Auch für die Begrüßung an den Gemeindeabenden existiert ein solches Lied:<sup>30</sup>

»[singt] Guten Abend, guten Abend, ihr alle hier beisamm'  
/ wie schön, dass sie kamen und wir uns heute seh'n / ihr  
Männer und Frauen wir wollen uns trauen / zu reden, zu  
singen grad' wie's uns gefällt / ihr Männer und Frauen,  
wir wollen uns trauen / zu reden, zu singen grad' wie's uns  
gefällt. [spricht wieder] Und da gibt's also drei Strophen.«<sup>31</sup>

<sup>25</sup> Vgl. Interview mit *Wolfgang Daberkow* vom 21.11.2010, S. 5.

<sup>26</sup> Ebd., S. 2.

<sup>27</sup> Ebd., S. 2.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., S. 17–18.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 5, 7, 13, 14 und 17.

<sup>30</sup> Ebd., S. 5.

<sup>31</sup> Ebd., S. 5.

### *Die Flussschifferkirche*

Da die Flussschifferkirche sich nicht selbst vorstellen kann, muss dies auf anderem Wege geschehen. Über die Flussschifferkirche wird von anderen Akteuren des Netzwerkes, wie den Medien, den Interviewpartnern oder mir berichtet, wodurch diese spätestens jetzt eine Figuration<sup>32</sup> erhält und nach Latour als Akteur zu bezeichnen ist<sup>33</sup>.

Die Flussschifferkirche ist 26 Meter lang und sieben Meter breit, das Schiff selbst ist 105 Jahre alt und seit fast 59 Jahren eine Kirche.<sup>34</sup> Auf dem in Blau-Weiß gehaltenen Metallrumpf der Flussschifferkirche befindet sich ein hausähnlicher, langgezogener Aufbau aus Holz, der am Heckende einen kleinen Kirchturm mit Glocke trägt. Die sich seitlich im Aufbau befindenden 32 Rundbogenfenster wurden »aufgesetzt, auf die Ladekante [...], in Lichthöhe von fast vier Metern.«<sup>35</sup> Innen besteht die Kirche fast ausschließlich aus Holz. Um die durch einen Mittelgang getrennten Sitzreihen zu erreichen, muss man eine der beiden seitlichen steilen Treppen in den Bauch der Kirche hinabsteigen. Rechter Hand befindet sich am unteren Ende der Treppe ein Bücherregal. Am Fuß der linken Treppe befindet sich seitlich eine Garderobe. Zwischen beiden Treppenabgängen steht eine Orgel. Die Kirche verfügt über ca. 100 Sitzplätze. Im vorderen Teil des Schiffes befindet sich der Altarraum.<sup>36</sup> »Was man nich' seh'n kann, in den Seit'n sozusag'n, rechts hinter dem Altar, [befindet sich die] Sakristei und links [...] auch noch [ein] Stauraum.«<sup>37</sup> Die gesamte Inneneinrichtung, inklusive der Bleifenster, ist im Original aus den 1950er Jahren erhalten und wurde im Laufe der Jahre saniert.<sup>38</sup>

Um den Akteur Flussschifferkirche zu charakterisieren, genügt es aber nicht, ihr äußeres und inneres Erscheinungsbild zu beschreiben. Mindestens ebenso wichtig erscheint es, den hohen Identifikationsgrad der befragten Akteure mit der Kirche aufzuzeigen, der auf der emotionalen Ebene angesiedelt ist. Dieser äußert sich z. B. in der Sorge, ob die Kirche eine Reise nach Bremen zum Kirchentag im Jahr 2009 überstehen würde. Herr Daberkow bemerkte im Interview:

<sup>32</sup> Vgl. Latour, wie Anm. 10., S. 93.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., S. 123.

<sup>34</sup> Vgl. Verein zur Förderung und Erhaltung der ev.-luth. Flussschifferkirche zu Hamburg e.V., wie Anm. 3.

<sup>35</sup> Interview mit Christiane Hey-Laib vom 24.01.2011, S. 33.

<sup>36</sup> Vgl. Gedächtnisprotokoll der teilnehmenden Beobachtung am 10.05.2010.

<sup>37</sup> Interview mit Christiane Hey-Laib vom 24.01.2011, S. 33.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S. 33–34.



»Oder, im letzten Jahr natürlich, als die Flussschifferkirche nach Brem' zum Kirchentaggingk, da war natürlich schon im Vorspann große Unruhe unter den Gemeindemitgliedern, nich'? Und woll'n wir das wirklich mach'n? Trau'n wir unsrer Kirche das zu? Nich', denn, die ganze Reise, die die Kirche oder das Schiff, da mach'n sollte, war natürlich ein bisschen, [...], fraglich, ob das Alles gutgeht.«<sup>39</sup>

Zu diesem Anlass schrieb er zudem ein Abschiedslied, in dem die Kirche direkt, man kann sagen als Person, angesprochen wird.<sup>40</sup> Auch trägt die Kirche mittlerweile den Spitznamen ›Flusi‹. Herr Daberkow antwortet auf die Frage nach diesem Spitznamen:

»Das is' uns're Flusi, das is' also schon 'ne besond're Verbindung hat man eb'm zu diesem Schiff und ja. Und dieser Name, weiß ich jetz' gar nich' genau, wer sich den nun ausgedacht hat, aber der war plötzlich da und nun wird er auch von Viel'n genutzt. [...] wir ham 'ne besond're Beziehung zu unsrer Kirche und deshalb dürfen wir sie auch Flusi nenn'.«<sup>41</sup>

Dass die Akteure sich als Teil des Kirchenschiffs sehen, wird an einer Äußerung von Frau Hey-Laib deutlich:<sup>42</sup> »Und da kann man, das find' ich, gut seh'n, dass wir ein Schiff sind.«<sup>43</sup> Und in eben dieses Schiff hat sich Frau Schwieger, nach eigener Aussage, im Jahr 2006 auf den ersten Blick verliebt.<sup>44</sup>

Im Vordergrund dieses Abschnittes stand eine erste Annäherung an die vier vorgestellten Akteure, eine Art Kennenlernen derjenigen, deren Aussagen, Verfahrensweisen und Handlungsstrategien im Fokus dieser Untersuchung stehen. Denn jeder Akteur besitzt eine Figuration, und diese Figuration verleiht einer Entität ein Gesicht, eine Gestalt.<sup>45</sup>

<sup>39</sup> Interview mit *Wolfgang Daberkow* vom 21.11.2010, S. 6.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>41</sup> Ebd., S. 15–16.

<sup>42</sup> Thema des Gesprächs war in diesem Moment das durch den Wellengang der Elbe ausgelöste Schwanken des Kirchenschiffes.

<sup>43</sup> Interview mit *Christiane Hey-Laib* vom 24.01.2011, S. 14.

<sup>44</sup> Vgl. Interview mit *Ingrid Schwieger* vom 10.12.2010, S. 6–7.

<sup>45</sup> Vgl. *Latour*, wie Anm. 10, S. 92–93.

### *Emotionale Bindungen und fester Zusammenhalt im Netzwerk*

Werden die Akteure danach befragt, was die Flussschiffkirche für sie bedeutet, so sind alle Antworten stark emotional positiv konnotiert, auch wenn sie sich begrifflich leicht unterscheiden. Freundschaft, Gemeinschaft, Zusammenhalt, Menschlichkeit und Nähe werden genannt.<sup>46</sup> Diese Schlagworte bezeichnen starke Bindungen zwischen den beteiligten Akteuren. Diesen Bindungen gilt es nachzuspüren. Wie hängen diese mit der Flussschiffkirche zusammen? Wie kommen sie zustande? Wie ist das Netzwerk der Flussschiffkirche strukturiert, und wie wird es zusammengehalten? Im Mittelpunkt der Handlungen der Akteure im Netzwerk steht die Flussschiffkirche. Sie fordert die Kirchenmitglieder dazu auf, Handlungen auf und an ihr vorzunehmen.<sup>47</sup> Um dieser Aufforderung nach zu kommen, kommt es zwischen den unterschiedlichen Akteuren zu »face-to-face-Interaktionen«<sup>48</sup>, welche dem Austausch und der Absprache zwischen den Akteuren dienen. Hier können als Beispiele die von Herrn Daberkow organisierten Gemeindeabende, die Gottesdienste mit dem dazugehörigen anschließenden »Klön-Schnack«<sup>49</sup>, die Vereinssitzungen<sup>50</sup> oder auch diverse Ausflüge<sup>51</sup> angeführt werden. Diese Interaktionen lassen temporäre Bindungen – nach Latour das ›Soziale Nr. 3‹ –, aber auch weit reichende und dauerhafte Bindungen – das erwähnte ›Soziale Nr. 2‹ – entstehen, die das Netzwerk stabil machen.<sup>52</sup> Auf diese Weise lässt sich das Zustandekommen der starken Bindungen zwischen den Akteuren im Netzwerk erklären, nicht aber die emotionale Qualität dieser Bindungen.

### *Der Kampf gegen einen gemeinsamen Feind*

Katrin Bauer schildert in ihren Ausführungen zur Bedeutung von Kirchenschließungen für die betroffenen informellen Gruppen, dass Kirche hier vor allem Gemeinschaft, Zusammenhalt und Zugehörigkeit bedeute.<sup>53</sup> Dies

<sup>46</sup> Vgl. Interview mit *Wolfgang Daberkow* vom 21.11.2010, S. 15; Interview mit *Ingrid Schwieger* vom 10.12.2010, S. 55; Interview mit *Christiane Hey-Laib* vom 24.01.2011, S. 36.

<sup>47</sup> Die ANT geht davon aus, dass Dinge »[a]ußer zu ›determinieren‹ und als bloßer ›Hintergrund für menschliches Handeln‹ zu dienen [...] vielleicht ermächtigen, ermöglichen, anbieten, ermutigen, erlauben, nahelegen, beeinflussen, verhindern [...]« können. *Latour*, wie Anm. 10, S. 124 [Hervorhebungen im Original].

<sup>48</sup> Ebd., S. 113.

<sup>49</sup> Interview mit *Ingrid Schwieger* vom 10.12.2010, S. 15.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 48.

<sup>51</sup> Vgl. Interview mit *Wolfgang Daberkow* vom 21.11.2010, S. 2.

<sup>52</sup> Vgl. *Latour*, wie Anm. 10, S. 112 f.

<sup>53</sup> Vgl. *Katrin Bauer*: *Gotteshäuser zu verkaufen – Kirchenfusionen, Kirchenschließungen und Kirchenumnutzungen*. Münster 2011, S. 99.

deckt sich mit den Beobachtungen auf der Flussschifferkirche. Auf die Frage nach der Bedeutung der Flussschifferkirche für die befragten Akteure, beinhalten sinngemäß alle Antworten ebenso diese Schlagworte. Katrin Bauer führt diesen Umstand darauf zurück, dass »[d]ie Fokussierung auf ein gemeinsames Ziel [...] – zumindest oberflächlich – alle Gegensätze, Unterschiede und Differenzen [...]« überwinde und »[i]m Kampf gegen die Schließung ihrer Kirche und einen mehr oder weniger klar definierten ›Gegner‹ [...]« alle vereint seien.<sup>54</sup> Trotz seiner Gründung im Jahr 1998<sup>55</sup> begann der Förderverein erst im Jahr 2006 angesichts der drohenden Schließung der Kirche, aktiv gegen diese anzukämpfen, obwohl sich die Schließung schon Jahre vorher ankündigte.<sup>56</sup> In diesen Jahren sei der Verein mut- und kraftlos gewesen, so Frau Hey-Laib im Interview.<sup>57</sup> Die Geschehnisse im Jahr 2006 beschreiben die befragten Akteure so: »Am Anfang war es ja eig'ntlich so, dass [...] alle nur das Ziel hatt'n irg'ndwie [...] das Schiff am Leben zu halt'n.«<sup>58</sup> Herr Daberkow führt weiter aus:

»Und, ja, also das war 'ne schwere Zeit, und, das gingk dann eb'm ja, immer wieder, die Gedanken, also, irgendwann, dass die Kirche nich' mehr existier'n sollte. Das war ja dann ziemlich real. Ne, und man hat sich dann sehr viele Gedank'n gemacht, was, wie kann man das umgeh'n und was könn' wir mach'n? Und wir ham dann immer wieder neue Rechenbeispiele und Pläne entworfen, was könnte man mit der Flussschifferkirche mach'n, um sie int'ressant zu halten, dass eb'm and're Gruppierung' und so weiter hier mit herkomm', wie [...] ob man sie hier in die neue Hafencity irgendwie mit einbinden könnte. Dass man das Gemeindezentrum, was da jetz' entsteht, dass das vielleicht auf der Flussschifferkirche sein würde. Und so ham wir immer wieder neue Entwürfe und neue Ideen entwickelt, und ja, nach einiger Zeit kam dann meist von der Landeskirche: Nein, das mach'n wir nich'. Das geht nich', das is' zu teuer. Und das is' zu unsicher. Und, nee, geht nich'. Naja, und, naja, bis man dann zuletzt zu dem Entschluss gekomm' is', ok, wenn denn die Landeskirche eb'm sagt, nein, alle Pläne, die wir hier entwick'ln sind nich', äh, relevant, und könnten nich' umgesetzt werd'n, dann versuch'n wir es eb'm auf eigene Faust. Ne, und das war denn, ja, die letzte Möglichkeit um die Kirche zu rett'n.«<sup>59</sup>

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Vgl. *Verein zur Förderung und Erhaltung der ev.-luth. Flussschifferkirche zu Hamburg e.V.*: Unser Förderverein. <http://www.flussschifferkirche.de/pg301.html> (Stand: 24.08.2011).

<sup>56</sup> Vgl. Interview mit *Christiane Hey-Laib* vom 24.01.2011, S. 3–5.

<sup>57</sup> Vgl. ebd., S. 3.

<sup>58</sup> Interview mit *Ingrid Schwieger* vom 10.12.2010, S. 26.

<sup>59</sup> Interview mit *Wolfgang Daberkow* vom 21.11.2010, S. 8–9.

Die Protestgruppe hatte somit zwar nicht erreicht, dass die Landeskirche die Flussschifferkirche am Leben erhielt, aber es war eine Lösung gefunden worden. Der Förderverein konnte die Kirche als Dauerleihgabe übernehmen, trug nun aber auch die inhaltliche und finanzielle Verantwortung.<sup>60</sup> »Es war sozusag'n ein neuer Aufbruch. Das war ein Wagnis. Zuerst war'n wir auch nur fünf.«<sup>61</sup> Nachdem eine Lösung gefunden war, wie die Flussschifferkirche als solche erhalten bleiben konnte, sah sich der Verein einem alt bekannten ›Gegner‹ gegenüber: dem Geldmangel.<sup>62</sup>

»[A]uf einmal stand'n wir ja tatsächlich davor, wir hatt'n dann diese Anlage hier anvertraut bekomm'. Keine Mitt'l... Wir hatt'n zwar in den vergang' Jahr'n im Förderverein etwas gesammelt, für besond're Ausgab'm, die sowieso schon über'n Haushalt nich' mehr gedeckt war'n, und das war unser Grundstock. [...] Und dann auf ein Mal war eb'm Schluss. Keine Gelder mehr, kein Pastor mehr, kein Gar-Nichts mehr. [...] Es war, es war, eig'ntlich, es lag Alles im Arg'n. Es, es regnete durch's Dach, es hatte eine Leckage, damit fing es eig'ntlich an. Dann musst'n wir als nächstes sämtliche Elektroleitung'n hier neu verleg'n lass'n, weil Alles war marode. Denn man hat ja bewusst diese Gemeinde auch an langer Hand, in Anführungsstrich'n, vertrocknen lass'n, und seinerzeit immer nur das Allernötichste unternomm'. Aber wirklich nur das Allerallernötichste!«<sup>63</sup>

Der Kampf gegen den Geldmangel und somit um das Fortbestehen der Flussschifferkirche wird von den Akteuren bis heute fortgeführt. Allein die Betriebskosten des Schiffes belaufen sich auf rund 80.000 € im Jahr.<sup>64</sup> Hinzu kommen anfallende Sonderausgaben wie Sanierungen oder das Ausbaggern des Liegeplatzes.<sup>65</sup> Um das Fortbestehen der Kirche zu sichern, ziehen alle Akteure an einem Strang.

---

<sup>60</sup> Vgl. Gesprächsprotokoll *Peter Fricke* vom 6.10.2010.

<sup>61</sup> Interview mit *Christiane Hey-Laib* vom 24.01.2011, S. 5.

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. 5–6.

<sup>63</sup> Ebd., S. 6.

<sup>64</sup> Vgl. Interview mit *Ingrid Schwieger* vom 10.12.2010, S. 32.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 18–20.

»Also inzwischen sind es ja schon drei Jahre, dass diese Kirche in dieser Form hier existiert und ja, wir komm' finanziell zurecht, darf ich ruhig sag'n. Und es finden sich, ja, Spender, die uns Gelder geb'm, und von daher sind wir auf ei'm guten Weg würd' ich sag'n!«<sup>66</sup>

Diese benötigten Gelder finden sich auf unterschiedlichen Wegen. Zunächst ist die sonntägliche Kollekte unter den Gottesdienstbesuchern zu nennen. Hinzu kommen die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder und die Einnahmen über die Patenschaften.<sup>67</sup>

»Und durch die Trauung'n und Tauf'n und die Veranstaltung'n kommt jetzt, hat sich das so gut eingelauf'n, dass da dann natürlich auch ein guter Grundstock reinkommt. Durch, weil die für die Trauung'n und Tauf'n natürlich auch 'ne Spende geb'm für die Raumnutzung.«<sup>68</sup>

Alle weiteren Gelder kommen über Spender und Sponsoren in die Kasse der Flussschifferkirche. Zu den frei verfügbaren finanziellen Zuwendungen kommen konkrete Kostenübernahmen durch Spender.

»Es sind eb'm dann auch viele Sachspend'n. Nich'? Dass dann der eine oder die eine Firma sacht, wir übernehm' die was weiß ich, Trinkwasserversorgung.<sup>69</sup> [...] Es passiert auch, wir hatt'n Nacht der Kirch'n, jemand'n, der [...] kam dann kurz vor Ende auf uns zu und sachte: Also er wär' so begeistert, von uns all'n, von der Kirche, von der Sache, von dem Programm. Hatte sich vorher wohl schon so 'n bisschen, ne, wo er nun hingehet, informiert und sagte, er wollte uns die Heizkost'n für's Kirch'nschiff sponsorn, für dies'n Winter.«<sup>70</sup>

Zur Beschaffung der benötigten Gelder werden verschiedene Strategien verfolgt. Zum Einen werden offensiv mögliche Spender und Sponsoren gesucht

---

<sup>66</sup> Interview mit *Wolfgang Daberkow* vom 21.11.2010, S. 8.

<sup>67</sup> Vgl. Interview mit *Ingrid Schwieger* vom 10.12.2010, S. 28.

<sup>68</sup> Ebd., S. 33.

<sup>69</sup> Ebd., S. 33.

<sup>70</sup> Ebd., S. 31.

und angesprochen.<sup>71</sup> Zum Anderen tritt die Kirche häufig in den Medien in Erscheinung. Sie nutzt diese, um ihren Bekanntheitsgrad zu erhöhen, oder ganz konkret, um die Dringlichkeit von Spenden zu thematisieren. Dies trifft zum Beispiel auf viele Artikel im ›Hamburger Abendblatt‹<sup>72</sup> oder die Folge »Der Hafenspaster – Der Schein trägt«<sup>73</sup> der ARD-Serie *Großstadtrevier* aus dem Jahr 2009 zu.

Doch wie bereits oben angesprochen, trägt der Förderverein seit 2007 nicht nur die finanzielle, sondern auch die inhaltliche Verantwortung für die Flussschifferkirche. Dies stellte für die Akteure zunächst eine große Herausforderung dar.

»Also wir wurd'n [...] angesproch'n von den Pastor'n: Wie is' denn bei Euch das mit der Liturgie? Und dann ham wir gedacht... [...] Oh! Ja, wie is' 'n das eig'ntlich mit der Liturgie? Ja, darüber ham wir uns noch gar keine Gedank'n gemacht. Aber ja, sollt'n wir doch mal d'rüber nachdenk'n. Oder auch: Was gehört alles zu ei'm Küsterdienst dazu? Wenn Ab'ndmahlsfeier is'? Zum Beispiel. [...] Oder was bedeut'n [...] die Farb'm der Paramente? Der Behänge am Altar? Wir ham ja alle [...] ein'n Sinn. Vom... [...] Kirch'njahr her. Ja, da wir aber sozusag'n auch zum Kirch'nschiff gekomm' sind, wie die Jungfrau zum Kinde, [...] ham wir solche Dinge auch erst Ma' lern'n muss'n. Das heißt, wir..., ich hab' auch angefragt im Kirch'namt, da gibt's ja [...] Stell'n, wo man sich da auch berat'n lass'n kann. Dann hatt'n wir hier eine Küsterseminarschulung. [...] Aber das sind so Sach'n, da hat ja vorher gar keiner d'rüber nachgedacht! Oder wie geh' ich mit dem Gesangbuch um? Wo finde ich denn was? Ich find' da ja mehr als nur die Lieder. Ja, das sind alles so Sach'n, das is' heute [...] selbstverständlich geword'n. Aber das war nich' so selbstverständlich. Aber, man kann wirklich sag'n bei uns hier: learning by doing.«<sup>74</sup>

<sup>71</sup> Vgl. ebd., S. 30–31.

<sup>72</sup> Vgl. etwa: *Hamburger Abendblatt*: Der Rettungsanker für die Flussschifferkirche. 21.12.2006; *Hamburger Abendblatt*: Wichern gab den Anstoß. 24.07.2007.

<sup>73</sup> ARD: *Großstadtrevier*. Der Hafenspaster. 19. Staffel, Folge 6 (214). Erstausstrahlung am 16.02.09. In dieser Folge bilden die knappen Kassen der Flussschifferkirche und eine hiermit verbundene hohe Spende den Hintergrund für ein aufzuklärendes Verbrechen.

<sup>74</sup> Interview mit *Christiane Hey-Laib* vom 24.01.2011, S. 41–42.

### *Zusammenführung und Ausblick*

Die Arbeit an der Umsetzung eines gemeinsamen Ziels und die Freude über das Gelingen, welches an den schwarzen Zahlen des Bankkontos<sup>75</sup> und den beständig hohen Besucherzahlen<sup>76</sup> festgemacht wird, bringen die emotionalen Bindungen zwischen den Akteuren hervor, welche letztlich das Netzwerk stabil machen. Die Kirche spielt dabei die entscheidende Rolle. Das wird an dem hohen Identifikationsgrad der Akteure mit ihrer Kirche deutlich. Dieser äußert sich genauso in der Sorge, ob die Kirche eine Reise nach Bremen übersteht, wie in dem Spitznamen ›Flusi‹, den sie mittlerweile trägt.

Die Antworten der Akteure auf Fragen nach der individuellen Bedeutung der Flussschifferkirche oder nach der Motivation für ihr Engagement sind stark positiv konnotiert, auch wenn sich die verwendeten Begrifflichkeiten leicht unterscheiden: Freundschaft, Gemeinschaft, Zusammenhalt, Menschlichkeit und Nähe bezeichnen starke Bindungen zwischen den beteiligten Akteuren.

Diese Bindungen entstehen über die Arbeit, die Veränderungen, das Handeln an und auf der Flussschifferkirche, die die menschlichen Akteure dazu auffordert, sie zu erhalten und sich auf ihr zu entfalten. Keiner der genannten Akteure ist austauschbar, ohne das Netzwerk gravierend zu verändern. So unterschiedlich die Akteure zunächst erscheinen, so sehr ähneln sich ihre Verfahrensweisen mit dem nicht-menschlichen Akteur Flussschifferkirche. Alle hier beschriebenen menschlichen Akteure scheinen sich spezialisiert zu haben. Dadurch, dass sich ihre Aufgabengebiete kaum überschneiden, gibt ihnen die Flussschifferkirche viele Möglichkeiten, sich in ihrem Engagement zu entfalten. Jeder tut dies auf seine oder ihre Art, ob er oder sie nun Lieder dichtet, Gemeindegänge leitet, Sponsoren anwirbt oder auf Werften fährt und Behördengänge erledigt.

Da es sich bei dem hier vorgelegten Aufsatz lediglich um den Ausschnitt einer erfolgten Forschung handelt, wollen die gemachten Ausführungen keinesfalls als Endergebnis dieser Forschung verstanden werden. Die Akteur-Netzwerk-Theorie diene vielmehr der ersten Annäherung an das erforschte Feld, indem ein Objekt, ein nicht-menschlicher Akteur, die Hauptrolle zu spielen scheint: das Kirchenschiff. Ferner konnten mit der ANT erste Erkenntnisse zu bestehenden Verbindungen unter den Akteuren und zur großen Bedeutung von Emotionalität im Netzwerk und für das Netzwerk gewonnen werden.

---

<sup>75</sup> Vgl. Interview mit *Wolfgang Daberkow* vom 21.11.2010, S. 9.

<sup>76</sup> Vgl. Interview mit *Christiane Hey-Laib* vom 24.01.2011, S. 5.

Birgit Ehret  
c/o Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie  
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)  
20146 Hamburg  
birgit@ehret.info